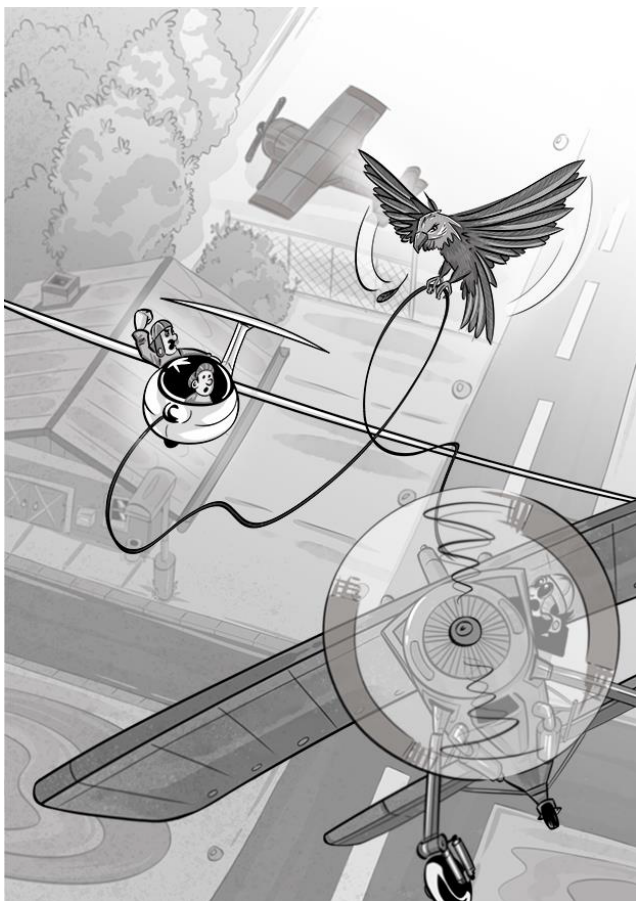


Flying Kids II

Freitag, der 13.

„Onkel Jens, denkst Du nicht, wir sollten nochmal über alles reden?“ Alfons, der Tante Bärbel im tiefsten Osten gerade das Leben zur Hölle machte, bekam durch seine angespannten Muskeln eine Gesichtsfarbe, die äußerst bedrohlich zwischen blass und fleckig violett wechselte. Im Normalfall brachte den rechthaberischen Urlaubsneffen aus Kaiserslautern so schnell nichts aus der Fassung. Doch hin und wieder antwortet selbst das gutmütigste Universum mit Vergeltung, sollte man seine große Klappe so gar nicht im Zaum halten können.

Der hinter ihm sitzende Herr mittleren Alters antwortete tiefenentspannt: „Ich denke, es ist alles gesagt.“ Gerade als Alf etwas erwidern wollte, rasselte es unter seinem Hintern und sein träger, etwas übergewichtiger Körper wurde schwungvoll in den Sitz des Segelflugszeugs gepresst. Der einzige Kommentar, den er noch unkontrolliert von sich geben konnte, war ein kreischend langgezogenes „Neeeeiiiiinnnn!!!!“



Es gibt Individuen, die ein unfassbares Talent an den Tag legen, andere in den Wahnsinn zu treiben. Zu dieser Erkenntnis kam die gesamte Schülerschaft der ‚Flying Kids‘, als sie sich zum Freitagsfliegen am Rande des Flugplatzfestes unweit der tschechischen Grenze einfand. Alf gesellte sich an diesem Morgen ungefragt zur eingeschworenen Fliegergemeinde, um pausenlos seine Kunstflugbegeisterung kund zu tun. Mit unaufhörlicher Nerverei besiegelte er schließlich sein selbst herbeiersehntes Schicksal.

Aus purer Gastfreundschaft beschlossen die anwesenden Fluglehrer, Alfs hartnäckigem Wunsch auf eine Mitfluggelegenheit nachzukommen. Etwas irritiert über die spontane Entwicklung ruderte er vorsichtshalber zurück, um sich anschließend durch seine bereits erwähnte große Klappe, doch wieder ins Gespräch zu bringen. Die Piloten machten das Spielchen geduldig mit, bis Alf von Onkel Jens, dem Ausbildungsleiter vor die Wahl gestellt wurde, entweder augenblicklich ins Flugzeug zu steigen oder fürs Mittagessen Kartoffeln schälen zu gehen. Die Überraschung war groß, als der nervige Junge ohne Zögern ins Cockpit kletterte und sich fachgerecht festschnallte, als wäre er schon mit dem Gurtzeug auf die Welt gekommen.

Uta, Lehrerin für das Fach Flugrecht an der Schule der fliegenden Ferienkids und ihre Freundin Trude, die mit Tante Bärbel unweit des Flugplatzes eine Detektei betrieb, beobachteten den Start des Segelflugszeugs. Sie blieben in sicherer Entfernung zum Funkturm, da sie keineswegs riskieren wollten, in den Job als Küchenhilfe involviert zu werden. Die Übertragung des Flugfunks über die Flugplatzlautsprecher hörte sich sowieso schon etwas skurril an, da Tilde von Schneckenraub bei jeder Durchsage die Kartoffeln bewusst hörbar ins Wasser plumpsen ließ. Offenbar versuchte sie durch stetes Erinnern an die Mühen des Essen Kochens ein paar Helferlein zu rekrutieren.

Leopold, Alfs unfreiwilliger Ferienfreund und Sohn des ortsansässigen Tierarztes, kommentierte die Situation um Alfs Jungfernflug

knochentrocken: „Denkt Ihr, Onkel Jens hat genügend Kotztüten dabei? Geht ja ganzschön steil ab, der Junge.“ Normalerweise ließen sich die Segelflieger stilgerecht von der alten Wilga, einem polnischstämmigen Schleppflugzeug aus DDR-Reserven in die Luft bringen, aber Alf wollte ja Spaß, weshalb sich Onkel Jens für den deutlich steileren Windenstart entschied.

Uta blickte gegen die Sonne und schirmte mit einer Hand die geblendeten Augen ab. Ihr Sarkasmus blühte ungebremst auf. „Ob ihm schlecht wird oder nicht, sagt euch gleich das Licht! Poldi schau mal durchs Fernglas. Alfs birnenförmiger Körper zeichnet sich hervorragend vor der Sonne ab. Gleich geht er in die Horizontale und erlebt wahrscheinlich sein erstes negatives Mini ‚g‘. Poldi witterte Fachwissen und hakte nach. „Wie war das noch gleich? Während wir hier stehen, wirkt da auf uns die Kraft von einem oder null g?“ Uta hatte die Frage erwartet. Sie kannte ja das wissensdurstige Kerlchen. „Eins, denn bei null hätten wir mächtig Spaß in unserer Schwerelosigkeit.“

Die g-Kraft gibt das Verhältnis der Fallbeschleunigung in Höhe von $9,81 \text{ m/s}^2$ zum Gewicht Deines Körpers wieder. Wirkt durch ein Flugmanöver, bei dem Du in den Sitz gepresst wirst, die doppelte Fallbeschleunigung (2 positive g), sackt das Blut in die Beine und Dein Körper fühlt sich doppelt so schwer an. Positive g-Kräfte führen mitunter zu einem Zustand, in dem Du nicht mehr in der Lage bist, Farben zu erkennen. Nach diesem Phänomen des ‚greyout‘ nähert sich die Stufe des ‚blackout‘, dessen Begrifflichkeit klar sein dürfte. Diese Bewusstlosigkeit, deren Ausmaß von der Zeit abhängt, die man den Kräften ausgesetzt ist, kann bei einem untrainierten Körper relativ früh einsetzen. Ich lehne mich mal weit aus dem Fenster und würde von etwa 5 g ausgehen. Das ist allerdings nur ein sehr vager Wert, wenn man im Vergleich bedenkt, dass dem einen bereits nach einem Stück Schokolade speiübel wird, währenddessen jemand vom Kaliber des lieben Alf problemlos eine ganze Tafel davon verputzen kann.

Ergänzend wäre noch zu sagen, dass der ‚redout‘, ein rötlich gefärbtes Blickfeld, als Folge negativer g-Kräfte auftritt, die deutlich schlechter auszuhalten sind. Hier wird das Blut ins Gehirn gedrückt,

währenddessen Dich beispielsweise ein Sturzflug aus dem Sitz hebt.

„Also kann man den Looping, den die Beiden gerade machen durchaus mit der Trommel einer Waschmaschine im Schleudergang vergleichen. Sitzt Du in der Trommel wird’s positiv, außerhalb dann negativ. Ich denke mal, es wird sich gleich zeigen, ob Alf heute Morgen lediglich am Kühlschranks vorbeigelaufen ist oder sich an Bärbels frisch gebackenen Ingwerchilikeksen vergriffen hat.“ Aus Poldis Richtung war ein lautstarker Kommentar zu hören, der Uta und Trude zusammenzucken ließ. „Meinst Du die Kekse, über die niemand reden darf, weil Bärbel und Tilde irgendwelche merkwürdigen Kräuter im Teig verschwinden lassen?“ Keine der Frauen reagierte...

Vorübergehend erziehungsberechtigte Tante Bärbel

Trude und Uta vergruben ihre vor stummen Lachsalven verheulten Gesichter schnell hinter ihren Trinkflaschen, als sich Alfs Tante Bärbel mit schnellen Schritten näherte. Sie gaben Poldi gerade noch rechtzeitig ein Zeichen, woraufhin er das Fernglas blitzschnell vom Schauplatz des wilden Fluges und der Diskussion über potentiell aufgefütterte Keksreserven in eine andere Richtung drehte. „Habt Ihr meinen Neffen irgendwo gesehen?“ Alle blickten instinktiv wieder in die Richtung, in der Jens und Alfs Flugmanöver die umstehenden Gäste der Flugschau begeisterten. „Herr im Himmel!!! Sitzt Alf etwa da drin? Ach, wie schön! Ich muss mich unbedingt bei Jens dafür bedanken, dass er dem Jungen die Gelegenheit gibt, seine Grenzen auszutesten. Das ist so lieb von ihm. Och, und guckt mal, wie sie trudeln!!! Einfach fantastisch!!!“

Uta und Trude, die sich auf qualitativ hochwertigen Sarkasmus verstanden, hielten die Luft an, da sie nicht genau sagen konnten, ob Bärbel stolz auf ihren Neffen, sauer auf Jens oder schadenfroh darüber war, dass Alfs Protzerei mal Folgen hatte. Poldis Verständnis der Situation war hingegen völlig eindeutig. „Bärbel, Du bist wirklich der Knaller.“ Sie erwiderte voll in ihrem Element mit trockener Stimme: „Für Dich immer noch Tante Bärbel!... Sagt mal, hat Jens an die Kotztüten gedacht?“

Eine unqualifizierte Ansage kam durch die Lautsprecher des Flugplatzes, gefolgt von dem Blubb einer weiteren, aus großer Höhe ins Wasser eintauchenden Kartoffel: „Schaut mal, er winkt, der Junge winkt!!!“ Bärbel und Poldi suchten mit ihren überproportionierten Ferngläsern den Himmel ab. Über ihren Köpfen ging der Flieger nach ein paar Steilkurven wieder ins Trudeln über, wobei man beiden oder wie sich gleich noch herausstellen sollte, zweieinhalb Insassen jede Menge Spaß ansah.

Die Sache mit dem Trudeln möchte ich hier nicht unkommentiert lassen. Einem Flugmanöver, dass man, sollte es sich auf normalem Reiseflug ereignen, guten Gewissens als Flugfehler bezeichnen kann. Grundsätzlich besteht das Risiko ins Trudeln zu geraten, wenn bei zu langsamer Geschwindigkeit das Flugzeug mit der Nase nach oben gestellt, also der Anstellwinkel durch Ziehen des Steuers zu sehr vergrößert wird.

Der Kunstflugpilot handelt im Rahmen seines Programms bewusst wie gerade beschrieben und tritt anschließend einseitig in das mit den Füßen gesteuerte Seitenruder, um die Strömung an einer Tragfläche abreißen zu lassen, währenddessen sie an der anderen noch anliegt. Die Folge ist, dass sich das Flugzeug um eine gedachte vertikale, also senkrechte Achse mit der Nase zum Mittelpunkt wie ein Korkenzieher durch die Luft schraubt. Ein atemberaubendes Manöver für den Piloten, der das Ausleiten dieses nicht ungefährlichen Flugzustandes ausgiebig trainiert haben sollte. Heutzutage muss jedes Flugzeug in der Lage sein, mit einem einheitlichen Manöver das Trudeln zu beenden.

Trudelnde Flugfrüchte

„Jetzt weiß ich, worüber ich meinen Vortrag in Bio halte.“ Poldi platzte fast vor Begeisterung. „Wir sollten uns über die Ferien mit den Fruchtformen beschäftigen. Flugfrüchte wären doch ein super Thema.“ Uta stimmte ihm zu und begann, ganz die Lehrerin, sein Wissen zu testen. „Wie unterteilen sich denn die Flugfrüchte?“ Poldi, dessen angeborener Humor genauso unschlagbar war, wie der seiner erwachsenen Begleiterinnen, antwortete ausschweifend, aber spontan. „Es gibt Gleitflugfrüchte, vergleichbar mit Tante

Trudes Flugzeug oder den Samen der Feldulme. Selbst beim dümmsten Flugmanöver gehen sie wieder in eine stabile Fluglage über.“

Trude sah etwas irritiert in Poldis Richtung und konterte den Vergleich Poldis mit Schirmflugfrüchten wie dem Löwenzahn, falls ihn sein Vater demnächst bei Mistwetter übers Feld schickt, um mit dem Regenschirm die Oma zum Familienpoker abzuholen. Ohne seinen faszinierten Blick durchs Fernglas zu lösen oder wegen Trudes Beitrag beleidigt zu reagieren, legte Poldi nach: „Da wir gerade voll beim Thema sind, wäre noch die Autorotation des Ahornsamens als Schraubenzieher erwähnenswert, dessen Schwerpunkt außerhalb der Mitte liegt und haargenau einem Flugdackel im Sturzflug entspricht, so wie man das seinen verquirlten langen Löffeln gerade entnehmen könnte!“

Schonwieder ein unpassender Kommentar aus dem Flugfunkküchenturm, nur diesmal mit dem Hintergrundgeknister der heißen Bratpfanne: „Nun folgt der Übergang zum Looping! Hierbei kann man sehr schön den winkenden Jungen beobachten, genauso wie die, der Schwerkraft ausgelieferten, fliegenden Dackelohren!“ Uta und Trude hielten fast zeitgleich die Hand vors Gesicht und gingen in weiser Voraussicht auf Bärbels bevorstehenden Wutanfall ein paar Schritte rückwärts.

Die Explosion der alten Frau folgte auf dem Fuße: „Ja hat der den Verstand verloren? Hat der etwa den Sigggi dabei?“ Sigggi, Alfs Großstadtdachsbracke war keinesfalls flugtauglich, da er schon Höhenangst bekam, wenn er nur auf einen Maulwurfshügel kletterte. Ganz davon abgesehen, dass Hunde absolut nichts in Flugzeugen zu suchen haben.

Trude entgegnete gelassen: „Nee, das ist Hans-Peter!“. Nachdem sich in Trudes Leben alles irgendwie ums Fliegen drehte und die Freundschaft zwischen beiden Frauen immer tiefer wurde, begann Bärbel, sich mit dem Segelfliegen auseinanderzusetzen, da ihr zum Motorflug schlichtweg die Finanzen fehlten. Ihre Fluglizenz war noch nicht ganz trocken, da machte sie sich schon mit ihrem Flugdackel Hans-Peter in die Luft. Der genoss das sichtlich, weshalb er seinen